

ersch. wöchentlich viermal.
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
—
Abonnementspreis vierteljährlich:
in der Post abgeholt 2.10 M.,
in die Post zugestellt 2.40 M.,
Kontantabaur monatl. 70 Pf.,
in unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung/Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 40 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
—
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Geschäftsstelle: Peterstorstraße 1. — Postfach-Konto Nr. 22244 Frankfurt a. M. — Bank-Konto Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 135 Montabaur, Samstag, den 31. August 1918. 51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 16. August 1918 aus-
gegebenen Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer
2 des Kriegsteilnahmegesetzes vom 13. Juni 1873 in
den Monaten Januar—Dezember 1916, Januar bis
Dezember 1917, Juli 1918 gewährte Kriegsteilnahmen im
Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert,
Vergütungen bei der königlichen Regierungshaupt-
kasse bezw. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe
Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.
Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Verpflegung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht.
Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier
noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsan-
erkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen
betragen.
Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen
zu vermerken.
Die Auszahlungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.
Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe.
Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist
keine Besondere Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.
Wiesbaden, den 22. August 1918.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage: gez. Neuhäus.

welche die Höchstpreise überschreiten, eine Konventional-
strafe von . . . M. (Betrag ist zu bestimmen) in die Ge-
meindekasse zu zahlen haben.
Die Reichsstelle für Gemüse und Obst weist wieder-
holt und dringlich darauf hin, daß Pächter und Steigerer
von Obstnutzungen als Erzeuger anzusehen sind und Obst
gemäß Verordnung vom 31. Juli 1918 nur an die Be-
zirksstelle für Gemüse und Obst Frankfurt a. M. oder an
die für die betr. Gemeinde bekannt gegebenen Händler
verkaufen dürfen.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies in
ortsüblicher Weise bekannt zu machen und bei Verstei-
gerungen von Obst aus Gemeindenuutzungen hiernach zu
verfahren; insbesondere aber darauf zu achten, daß keine
übermäßigen Preise erzielt werden.
Ob und in welchem Umfang Gemeindegeld in diesem
Jahre zur Versteigerung kommt, ersuche ich bis zum
30. ds. Mts. der Verteilungsstelle des Kreises mitzuteilen.
Montabaur, den 20. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Vertuch.

Bekanntmachung.

Betr.: **Entrichtung des Warenumsatzstempels**
für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918.
Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen
zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der
Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbtreibenden
Personen und Gesellschaften in den **Landgemeinden**
des Unterwesterwaldkreises (alle Gemeinden, mit Aus-
nahme der Stadt Montabaur) aufgefordert, den gesamten
Betrag ihres Warenumsatzes für die Zeit vom 1. Januar
bis 31. Juli 1918 bis spätestens zum Ende dieses Mts.
der Kreis-Kommunalkasse schriftlich oder mündlich anzu-
melden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung
einzuzahlen.
Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Be-
trieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der
Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.
Beläuft sich der **Jahresumsatz** auf nicht mehr als
3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung
und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für
Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter
3000 Mark zurückbleibt, zur Vermeidung von Erinne-
rungen eine die Nichterreichung einer Anmeldung be-
gründende Mitteilung zu machen.
Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung
zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen
oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht,
hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen
Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann
der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt
werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vor-
drucke zu verwenden. Sie werden bei den Bürger-
meisterämtern und der obenbezeichneten Kasse zur unent-
geltlichen Abholung bereit gehalten und den Steuerpflich-
tigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt.
Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes
verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeformulare nicht
ausgegangen sind.
Montabaur, den 20. August 1918.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Vertuch.
Montabaur, den 20. August 1918.

Betr.: **Warenumsatzstempel.**
Ich mache die zur Entrichtung der Abgabe vom Waren-
umsatz verpflichteten Gewerbetreibenden im Unterwester-
waldkreise auf folgendes besonders aufmerksam.
Die Anmeldung hat für die in Montabaur wohnenden
Gewerbetreibenden bei der Stadtkasse, für alle übrigen bei
der Kreis-Kommunalkasse in Montabaur zu erfolgen.
Für die Anmeldungen sind besondere Vordrucke zu be-
nutzen, welche bei den obgenannten Stellen und bei den
Herren Bürgermeistern erhältlich sind. Die Anmeldung
enthält eine Anleitung, deren genaue Beachtung unbedingt
notwendig ist.
Der Gewerbetreibende muß den Umsatz entweder nach
den eingegangenen Zahlungen (das sind die Zahlungen,
die er für gelieferte Waren erhalten hat) oder nach den
Lieferungen (das sind die Lieferungen von Waren an die
Käufer) angeben. Wenn von dem Rechte, die Steuer
nach Lieferungen zu entrichten, einmal Gebrauch gemacht
worden ist, so kann hieron nur mit Genehmigung der
Oberzolldirektion abgewichen werden. Ist der Gewerbe-
treibende nicht imstande, den tatsächlichen Gesamtbetrag
der Zahlungen anzugeben, weil für seinen Betrieb eine
geregelt Buchführung nicht stattfindet und ihm auch
sonstige Unterlagen für die genaue Berechnung des Ge-
samtbetrages fehlen, so hat er unter Versicherung dieser
Tatsachen den von ihm geschätzten Gesamtbetrag der
Zahlungen anzugeben und danach die Steuer zu entrichten.
Mit der Anmeldung ist die Abgabe gleichzeitig bei
der Steuerstelle bar einzuzahlen. Die Einzahlung kann
geschehen durch Postanweisung, Zahlkarte (Postsparkonto
der Kreis-Kommunalkasse Nr. 14408 Frankfurt a. M.),
Banküberweisung (Konto bei der Kreis-Sparkasse Montabaur).
Der Umsatzstempel beträgt 1 vom Tausend des Ge-
samtbetrages der Zahlungen bezw. Lieferungen, in Ab-
stufungen von 10 Pfg. für je volle 100 M. Beträgt
zum Beispiel der Umsatz 10 199 M., so muß ein Steuer-
betrag von 10,10 M. entrichtet werden.
Die Anmelde- und Zahlungsfrist läuft am 31.
August 1918 ab.

Betrifft: Versteigerung von Obstbaumbehängen.

Am Preistreibereien bei Versteigerungen von Obst-
baumbehängen, welche den Ansteigern die Einhaltung des
Höchstpreises bei der Weiterveräußerung des Obstes un-
möglich machen, soll bestimmungsgemäß der Ertrag der
Versteigerung geschätzt werden.
Als Schätzkommissionen sind die Mitglieder des
Landgerichts und die Feldgerichtsschöffen in jeder Gemeinde
bestimmt worden. Diese Kommissionen haben den Ver-
kauf festzustellen der den Verkauf des geernteten Obstes
zum Höchstpreis noch zuläßt. Der Zuschlag darf als-
dann höchstens bis zu dem so ermittelten Betrage erfolgen.
Wennfalls liegt übermäßige Preissteigerung im Sinne
des § 1 Nr. 5 der Verordnung gegen Preistreiberei vom
1. Mai 1918 vor, welche als „unlautere Machenschaft“
in Sinne jener Bestimmung der Bestrafung wegen Kriegs-
verbrechen unterliegt.
Bei der Versteigerung von Obst aus Gemeindenuutzungen
ist dem Betrage die Bestimmung aufzunehmen, daß
der Steigerer beim Weiterverkauf des Obstes verpflichtet
ist, die Höchstpreise einzuhalten und daß diejenigen,

Seimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann. 64

Zur Arbeit hätte er doch Ruhe nötig gehabt, und
er fand er nun nicht mehr. Für die paar Tage bis zur
Reise lohnte es sich nicht mehr, noch eine Wohnung zu
suchen und es mit der Arbeit zu versuchen. Dann kam nun
auch etwas anderes hinzu: Vor ein paar Tagen noch
erwartete er wenigstens als wahrscheinlich annehmen, daß er auf
eigene Kraft angewiesen sei und wirklich energisch arbei-
ten müsse, um vorwärts zu kommen. Von Wonneberg hatte er
nun aber nur zu erwarten, und mit Walters Hilfe war nur
sehr bestimmten Voraussetzungen zu rechnen gewesen.
Der Beirat mit Martha, die ja nun nicht mehr fraglich war,
hatte ihn nun aber zum reichen Mann machen, der durchaus
unabhängig dastehen würde und ohne Rücksicht auf einen
Beruf an seiner Fortentwicklung arbeiten konnte. Damit
alles nun aber auch vorwärts kam, mußte er nach Hause,
wo die Verbindung mit Martha war das nächste und zu-
dem auch das wichtigste Ziel, das er anzustreben hatte.
Wenn nur der unbehagliche Gedanke an Eve bezogen nicht
wäre! War er erst wieder in Wonneberg, dann ließ
sich eine Begegnung doch gar nicht vermeiden. Ja, wenn er in
Wonneberg und Freundschaft vor Eve hätte hintreten können!
Lieber Gott, das war doch schon dagesessen, daß zwei
Menschen sich freundlich gefühlt blieben, die durch eine
Enttäuschung gegangen waren. „Behüt Dich Gott!“
das alte Lied wiederholte sich doch tausendfach. Man mußte
sich doch nicht fremd und feindlich aneinander vorbeigehen,
und alles, was früher gewesen war, brauchte nun doch
nicht bis auf den letzten Rest ausgedöhnt zu sein.
Während des ganzen Tages plagte er sich mit solchen Ge-
danken ab und dann drängte es ihn unwiderstehlich, an Eve
zu schreiben, ihr alles darzulegen und ihre Verzeihung, und
wenn möglich, auch ihre Freundschaft zu erbitten. Er trug den
Brief wie ein kostbares Dokument aus dem Hause und steckte
ihn selbst in den Postwagen des Fernzuges, der nach dem
Abend fuhr. Ordentlich getrostet ging er dann vom Bahnhof
pendelte in gemütlichster Stimmung nach langer Zeit
einmal in die Korpskneipe, wo er als alter Herr von

erheblichen Verdiensten und zahlreichen Semestern geradezu
Seidenschaft machte.
Auch die beiden nächsten Tage vergingen ihm angenehm,
in den zweiten drängte sich allerdings schon eine leise Un-
geduld: Eve hätte doch eigentlich antworten können. Er hatte
überdies Briefe von Martha und seinen Eltern bekommen.
Der Brief Marthas war in nettem Mäanderton gehalten,
aus jeder Zeile atmete Sehnsucht, und die Eltern freuten sich,
daß er mit Martha einig war. Nun sollte er nur auch nach
Hause kommen. — Na, natürlich kam er, aber ein paar Tage
mußten sie daheim schon noch warten. Der Brief von Eve
mußte erst da sein!
Am andern Morgen bekam er seinen Brief uneröffnet zu-
rück. Der amtliche Berner sagte latouisch, daß die Adressatin
die Annahme verweigert habe.
An solch eine Möglichkeit hatte er gar nicht gedacht. War
das denn überhaupt möglich? Die kleine, weiche, verträumte
Eve sollte nicht auf ein Wort von ihm sehnsüchtig gewartet ha-
ben? Die wäre so stark und stolz gewesen, daß er kurzerhand
einen Strich unter die schmerzvolle Geschichte ihrer jungen
Liebe hätte machen können! Das glaubte er einfach nicht, da
waren andere Hände im Spiel gewesen. Die Sache lag ganz
einfach so, daß Frau Anna den Brief in die Hände bekommen
und ihn im Interesse der Ruhe ihres Kindes abgewiesen
hatte.
Später kamen ihm dann aber wieder Bedenken. Hatte Frau
Anna Besorgnisse für Eves Ruhe, dann brauchte sie den Brief,
der doch auch eine reuevolle Rückkehr hätte ankündigen kön-
nen, nicht zurückzuweisen. Es war am Ende doch nicht so
unwahrscheinlich, daß sie mit all ihrem Leid sich hinter den
Stolz oder doch den Trost geflüchtet hatte, und dann war
eben nichts mit ihr anzufangen. Aber dann konnte die Ge-
schichte doch auch für ihn erledigt sein. Seinen Stolz hatte
er so gut wie sie, und er hatte schließlich doch auch ein Recht,
stolz zu sein. Er war mit besten Absichten gekommen und zu-
rückgewiesen worden; so konnte man sich eben mehr, und es
bestand gar kein Grund, der Begegnung, wenn sie einmal nicht
zu umgehen war, mit Bangen entgegenzusehen. Er würde
ganz kühl über sie fortsehen, oder vielleicht würde er auch kühl
und höflich grüßen; aber ganz gewiß auch nicht mehr, und

nicht einmal ein Herzklopfen sollte ihn an das Gewesene
erinnern!
Wäre es nicht schon zu spät zum Frühzug gewesen, dann
würde er sofort nach Hause gefahren sein. Aber Schreiben
wollte er gleich, daß er morgen kommen würde. Fürs Erste
ging er auf einen ausgedehnten Bummel, von dem er erst
spät in der Nacht heimkehrte. Erst am Morgen des übernäch-
sten Tages stand er auf dem Bahnsteig und wartete auf den
Zug. An die Eltern hatte er telegraphiert und um einen Wa-
gen gebeten, der ihn von Hohenstein abholen sollte. An Mar-
tha war gleichzeitig ein Telegramm abgegangen: „Komme
Abends nach Hause und bin morgen bei Dir.“
In Hohenstein wartete Christian bereits mit dem Wagen.
„Ja, Christian. Na, wie geht es denn daheim?“
„Du mein junges Herr, wie das all immer so geht. Was
der gnädige Herr ist, der hält sich all gut. Aber die gnädige Ma-
damm ist ganz alt geworden.“
„Unsim — meine Mutter? Sie ist doch nicht etwa
krank?“
„Nei — krank nu woll nicht. Die gnädige Frau ist all
immer auf dem Posten; aber so still, daß man richtig Angst
hätt.“
„Na, nun fahr los, daß wir heim kommen!“
Der Rittmeister hatte nach ihm Ausschau gehalten und
ein paar Schritte stapfte er ihm bis auf die Chaussee hinaus
entgegen. Er war in vortrefflicher Laune und freute sich an-
scheinend wirklich.
„Schön willkommen auch daheim. Und nun gehst Du ja
so bald nicht wieder fort, nicht wahr? Er zwinkerte ihm lustig
an und schmunzelte. „Weiß denn auch unser Marthachen schon,
daß Du kommst?“
Ulrich sprang aus dem Wagen, und während Christian mit
dem Gepäck voraus fuhr, ging er langsam mit Wonneff
nach.
„Natürlich weiß sie — ich habe ihr telegraphiert und mor-
gen will ich nach Dambitzgen hinüberfahren.“
„Ist gut, Jungchen. Na, Du — das ist doch 'n ander
Wamms, he?“
Ein Schatteu flog über Ulrichs Gesicht. Die frohe zuversicht-
liche Stimmung, mit der er am Morgen die Reise angetreten
hatte, war längst einem grübelnden Kleinmut gewichen. 239,20

Wer seinen Verpflichtungen in Bezug auf die Anmeldung des Umsatzes und Entrichtung der Abgabe zuwiderhandelt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem 20fachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: Bertuch.

Montabaur, den 28. August 1918.

Die fünfte diesjährige Reise der **Körkommission** findet am **Montag, den 2. September 1918** und zwar in nachstehender Reihenfolge statt:

Eschelbach 7,15 Uhr, Goddert 8, Rüdertoth 8,15, Hartenfels 8,30, Steinen 9, Freilingen 9,15, Jürbach 9,30, Mainz 10, Selters 10,20, Vielbach 10,50, Siersbahn 11,15, Birges 11,45, Staudt 12,15, Wannbergscheid 12,30, Heiligentoth 1.

Die Herren Bürgermeister werden beauftragt den Bullenhaltern den Termin mitzuteilen und dem Termin persönlich beizuwohnen, damit sie auf Erfordern Auskunft geben können. Die Ziegenböde sind beim Bullenhalter vorzustellen.

Der Rgl. Landrat: Bertuch.

An die Herren Bürgermeister.

Betr. **Ablieferung von Hafer.**

Die Heeresverwaltung braucht dringend Hafer. Der Kreis hat bis Ende Oktober eine ihm aufgegebene Teillieferung auszuführen. Es ist deshalb nötig, daß sofort Hafer gedroschen und zur Ablieferung gebracht wird.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies ortsbüchlich bekannt zu machen, für das alsbaldige Ausdreschen von Hafer Sorge zu tragen und dazu Ueberschuhbetrieben das sofortige Ausdreschen von Hafer aufzugeben. Bis 31. Oktober d. Js. ist mir wöchentlich zu berichten, ob und wieviel Hafer zur Ablieferung bereit ist. Fehlanzeige ist erforderlich.

Betr. **Ablieferung von Kartoffeln.**

Zur Versorgung der Bedarfsgemeinden des Kreises ist die alsbaldige Anlieferung von Kartoffeln erforderlich. Soweit die Gemeinden imstande sind, jetzt schon reife Kartoffeln zu liefern, ersuche ich um schleunigste Anmeldung abgabebereiter Mengen.

Betr. **Kartoffelversorgung.**

Bis zur endgültigen Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln aus der Ernte 1918 mache ich vorläufig bekannt, daß der freihändige An- und Verkauf von Kartoffeln verboten ist.

Die Versorgung mit Kartoffeln ist vorläufig nur innerhalb der Gemeinden durch die Bürgermeister zulässig. Etwasiger Bedarf von auswärts ist von den Bürgermeistern bei der Verteilungsstelle des Kreises frühzeitig anzumelden. **Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreis ist verboten.**

Montabaur, den 30. August 1918.

Der Landrat: Bertuch.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W.M. 1000/8. 18. RM.

zu der Bekanntmachung Nr. W.M. 1000/11. 15. RM. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme u. Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Vom 31. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich-kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmenvorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht gemäß § 5 der Bekanntmachung über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlagert werden.

Artikel I.

Im § 2 der Bekanntmachung Nr. W.M. 1000/11. 15. RM. werden hinter die Worte „oder auch unter Mitverwendung von Papier“ die Worte „oder Kunstseide“ eingefügt.

Artikel II.

Abf. 3 und 4 des § 6 der Bekanntmachung Nr. W.M. 1000/11. 15. RM. werden aufgehoben.

Artikel III.

Die erste der gemäß § 12 der Bekanntmachung Nr. W.M. 1000/11. 15. RM. erforderlichen Meldungen über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände, welche gemäß Artikel I meldepflichtig werden, ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Für sie ist der am Beginn des 1. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend.

Artikel IV.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 31. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 31. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch,

Generalleutnant.

Coblenz, den 31. August 1918.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W.M. 1300/8. 18. RM.

zu der Bekanntmachung Nr. W.M. 1300/12. 15. RM. vom 1. Februar 1916, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost.

Vom 31. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich-kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Artikel I.

Abf. 2 und 3 des § 6 der Bekanntmachung Nr. W.M. 1300/12. 15. RM. werden aufgehoben.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 31. August 1918.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel,

General der Infanterie.

Mainz, den 31. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

Bausch,

Generalleutnant.

Coblenz, den 31. August 1918.

Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.

Berordnung über den Versand von Kohlraabi.

Aufgrund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Kohlraabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlraabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 10 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse u. Obst.

Der Vorsitzende:

J. B.: Wilhelm.

Nichtamtlicher Teil

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtl. Drahtber.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Eys und nördlich der Scarpe.

Südöstlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen des Feindes beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Artillerie und Schlachtfliegern wirksam gesägt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Ihr Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras-Cambrai.

Den aus Cherisy und Fontaine heraus und gegen Hendecourt mehrfach anstürmenden Feind schlugen wir in hartem Kampfe zurück.

Weiter südlich drang der Engländer in Bullecourt u. Riencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten sich hier erbitterte Kämpfe ab. Riencourt wurde dem Feinde wieder entziffen, auch der Ostteil von Bullecourt wieder genommen.

Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe bis nordöstlich von Vapaume aus; sie brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Aus St. Leger und Mory heraus griff er **fünftmal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.**

Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verteidigung in die Linie östlich von Vapaume, nordwestlich von Peronne verlegt.

Der Feind ist gestern zögernd über Vapaume-Combles-Maurepas gefolgt.

Zwischen Peronne und Dize Infanteriegefechte, auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südöstlich von Nesle und aus Nogon heraus gegen unsere neuen Linien nordöstlich der Stadt führte, **wurden abgewiesen.**

An der Ailette sahste der Franzose westlich von Folenbray in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer Fuß.

Zwischen Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont-St. Marc und Chavigny stürmte er seit frühem Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor.

Magdeburgische, hannoversche, thüringische und regimenter brachten die mit doppelter Uebermacht führten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern.

72 Panzerwagen wurden zerstört

Unteroffizier Cropmeier, Gefreiter Manski, Schlottau von der 1. Maschinen-Gewehr-Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen vernichtet.

Vom Infanterie-Regiment 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. **Der Franzose hat hier schon eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind ungewöhnlich hoch.** Wir machten Gefangen von 10 verschiedenen Divisionen.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

WTB Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) Auf dem südlichen Seetriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote **rund 16500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.** Darunter im Artillerie-Gesicht eine U-Bootsfalle in Besitz eines Seglers.

Der Chef des Admiralstabes der Marine:

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) Große englische Angriffe auf breiter Front südöstlich Arras sind gescheitert. Ortliche Kämpfe nordöstlich Nogon und an der Ailette.

Lokales und Provinzielles.

△ Montabaur, 31. August.

□ An den morgigen Lauten- und Vortragsabend in Hämmerleins Garten von Coblenzer Theater-Künstlern sei hiermit nochmals wärmstens ermahnt. Der Abend beginnt pünktlich 8 Uhr und tut man sich nummerierte Plätze im Vorverkauf zu sichern (Anzeige.)

* Das Denkmal des von allen Lehrern, Freunden und Bekannten so hochgeschätzt, weit über die Grenzen des Landes berühmten Pädagogen und Germanisten Seminarsdirektors Joseph Rehrlein ist dem Krieg zum Opfer gefallen. Der kathol. Lehrerverein hat dieses Denkmal im Jahre 1901 in Montabaur seinem treuen Verehrer Liebe und Dankbarkeit errichten lassen, um ihm bleibendes Andenken zu sichern für die Erziehung der Jugend in Wort, Tat und Schrift. Jedermann wird begreiflich finden, wie tief es die Lehrerschaft fühlen mag heute nur noch den Sockel zu sehen als Rest des einstigen schönen und vielen so teuren Denkmals.

(b) Am 1. September begeht Herr Stadtschulinspektor Franz Herber in Frankfurt (Main) sein 50-jähriges Amtsjubiläum als Schulmann. Herr Herber ist am 1. September 1849 geboren. Er besuchte die Elementar- und Realschule und das Lehrerseminar zu Montabaur. In den öffentlichen Schuldiensten trat er am 1. September 1868 als Substitut in Ransbach. Als Lehrnachfolger in Horstessen und Hochheim a. M. tätig. Im Jahr 1870 kam er als ordentlicher Lehrer nach Frankfurt. Im Jahr 1882 die Prüfung als Mittelschullehrer und Rektor und wurde 1901 zum Stadtschulinspektor ernannt. Um das Frankfurter Volksschulwesen hat sich der Jubilär große Verdienste erworben. Vom Ritter des Preußens wurde ihm zu seinem Jubiläum der Ritter des Hausordens der Hohenzollern verliehen.

— Infolge fortwährend steigender Papierpreise aller Herstellungskosten wird, wie in verschiedenen Verlags-Versammlungen beschlossen wurde, bei den Zeitungen vom 1. Oktober ds. Js. ab eine Erhöhung der Bezugspreise eintreten. Dieselben werden je nach der Größe und der Erscheinung der Zeitungen monatlich 10 bis 25 Prozent betragen.

(c) Die Heeresleitung benötigt noch weitere 1000 junge Brieftauben, die vom 20. bis 30. September zu liefern sind. Spende jedes Vereinsmitglied nach Kräfte, damit nicht nur die gewünschte Zahl zusammenkomme, sondern noch darüber hinaus die Heeresleitung unterstützt wird, um ihrer Aufgabe im Nachrichtendienst gerecht zu werden. Die Opferfreudigkeit des Verbandes deutscher Militärbrieftaubenzüchter hat sich dieses Frühjahr glänzend bewährt und wird auch jetzt nicht versagen. Aber auch das Publikum muß die Brieftaubenzüchter unterstützen durch Weiden von Taubenschützen in der beginnenden gefährlichen Zeit für die Tauben. Zahl der Brieftaubenzüchter für jede Taube, die zur Verfertigung eines Brieftaubenschützen führt, 20 Mk. Belohnung. Wenn die Züchter allseitig unterstützt werden gegen Raubschützen, ist auf Erfolg zu hoffen. Die Klagen über Abschlag feldernder Brieftauben will nicht verstummen. In der Zeitschrift für Brieftaubenkunde werden immer wieder Klagen geführt über das Abschlagen der Brieftauben. In der Sachheit ist es am Platze, daß jeder Tauben einsperret, (Brieftauben, laut Verordnung maßgebenden Behörde, die ersten zehn Tage nach der Bekanntmachung). Aber jetzt von Schaden zu sprechen, wenn die ausgefallenen Körner von den Tauben geholt werden, ist Unsinn. Im Interesse des Vaterlandes wird gebeten: „Schonet und schützt die Brieftauben!“

Limburg, 30. Aug. Am Mittwoch Nachmittag wurde im Auto von Bad Nauheim kommend, König Ferdinand von Bulgarien, der erlauchte Verbündete und Freund unseres Kaisers, mit seiner Familie in unserer Stadt, die Schenkswürdigen Limburgs in Augenschein nehmen. Die Besichtigung des Domes fand zwischen 5 u. 6 Uhr nachmittags statt.

** Im Oberwesterwaldkreis haben die Schäffler bis jetzt zwei Waaqon Vogelbeeren gesammelt, die in einigen Tagen vom Bahnhof Marienberg abgefordert werden. In der hiesigen Gemarke wurden drei Diebe beim Aepfel-diebstahl betrogen. Das Kriegsgericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Verhaftung an.

— An Pilzvergiftung sind in Duisburg neun Personen erkrankt. Sechs davon sind bereits gestorben.

Die Ziegenzucht in Hessen-Rassau. Während bei der Viehzählung 1913 in der Provinz Hessen-Rassau 198 049 Ziegen gezählt wurden, betrug deren Zahl 1916 bereits 219 227 Stück. Das ist eine Zunahme innerhalb dreier Jahre um 10 Prozent. Die Viehzählung am 2. September d. J. wird zweifellos eine Viertel Million ergeben, denn die Ziege ist bekanntlich salomfähig geworden und hat in vielen herrschaftlichen Gärten ihren Einzug gehalten, in vielen Fällen allerdings nur als Kriegsnotbehelf.

Essen, 28. Aug. Seinen Freund erschossen. Der 17-jährige R., der seinem Freunde einen Armeevolder erklären wollte, übersah, daß die Waffe geladen war. Der Schuß ging los und den Freund tödlich in die Stirn.

Letzte Nachrichten.

WW Konstantinopel, 28. Aug. Bei gestrigem großen Brande sind über 1000 Häuser vernichtet worden. Die Zahl der Menschenopfer ist glücklicherweise sehr gering. Der Sultan hat 1000 Pfund für die Abgebrannten gespendet, ebenso viel für die löschenden Soldaten.

Homburg v. d. S., 30. Aug. (W. B.) Der Kaiser und der König von Bulgarien trafen gestern auf dem kaiserlichen Schloss ein, wo sie den See einnahmen. Nach Besichtigung der Eisfischerie führten sie nach Wilhelmshöhe, resp. Nauheim zurück.

WW Berlin, 31. Aug. Reichskanzler Dr. Graf von Hertling, der heute seinen 75. Geburtstag begeht, hat den Wunsch ausgesprochen, daß von etwa beabsichtigten Veränderungen und sonstigen Befürwörungen freundlicher Besinnung bei diesem Anlaß abgesehen werden möge.

Es gibt keine frischen französische Divisionen mehr. Oberstleutnant Jabry schreibt im neuen Regierungsblatt „Dui“: „Wir verraten kein Geheimnis mit der Ermahnung, daß es keine absolut frische französische Division mehr gibt. Alle wurden ausnahmslos bereits mehrmals eingeseht.“

Genf 30. Aug. Das „Echo de Paris“ meldet, Hoch sei allen Ausfragern gegenüber, die über die Folgen der Offensiv-Ausschluß verlangen, absichtlich sehr verschlossen, weil er keine verstriegene Hoffnungen erwecken will.

Gewaltige Blutopfer der Feinde.

Haaga, 27. Aug. Man spricht in Londoner Militärkreisen offen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive rund 800 000 Briten und Franzosen, außer den Farbigen, teils getötet, teils schwer verwundet wurden.

Clémenceau muß baldiges Kriegsende versprechen. Genf, 27. Aug. Dem „Temps“ zufolge wiederholte Clémenceau am Freitag vor seiner Frontreise die Erklärung, der Krieg werde beendet sein, ehe das neue Jahr beginne.

Jahrmärkte im Monat September.

Am 2. Montabaur. 4. Steinen, Rastätten. 9. Hachenburg. 10. Emmerichshain, Wengerskirchen. 12. Diez. 17. Driedorf, Rennerod. 24. Weilburg. 30. Nassau.

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bismeißen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhl eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhl ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Weiß am Wasserzeug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Closettpapier. Außerdem aber beherzige jeder:

„Nach der Notdurft, vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen, (Kartoffeln ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

„Willst andere du mit Speise haben, So mußt du saubere Hände haben!“

Sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verhütung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Gasterium etwa in den Darmtrakt hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schnelle Absonderung der Kranken und Anzugerufen im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschützten Vorsichtsmaßregeln beobachtet, so erlischt eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

Fleischlose Wochen.

Nachdem der Beginn der fleischlosen Wochen herangerückt ist, wird in der Öffentlichkeit die Frage erörtert, ob eine erträgliche Ernährung ohne Fleisch möglich ist, und wie die im Fleisch enthaltenen Nährstoffe durch andere Speisen ersetzt werden können. Von den zur Ernährung notwendigen Substanzen Fett, Eiweiß und Kohlehydraten werden dem Körper durch das Fleisch die beiden ersteren zugeführt. Die bisher gewöhnlichen 250 Gramm Fleisch enthalten bei ihrer schlechten Beschaffenheit in der letzten Zeit nach sachmännlicher Berechnung kaum 40 Gramm Eiweiß und so gut wie gar kein Fett. Da der Durchschnittsarbeiter aber täglich 80 Gramm Fett und 90 bis 100 Gramm Eiweiß neben 500 Gramm Kohlehydraten zu sich nehmen muß, wurde bisher schon der größte Teil des Eiweißes und des Fettes auf andere Weise dem Körper zugeführt als durch Fleisch. Außerordentlich eiweißreich sind z. B. Röhrlin und einzelne Gemüsesorten; Bohnen enthalten besonders viel Eiweiß als Fleisch, und Erbsen kommen dem Fleisch in dieser Beziehung sehr nahe. Von anderen Nahrungsmitteln seien noch das Brot, genannt und Kraut und Getreide, die 7 Prozent Eiweiß enthalten. Durch eine größere Zuteilung der genannten Stoffe kann also das Fleisch auf einige Zeit sehr wohl entbehrt werden.

So bequem auf der einen Seite auf das Fleisch für wenige Wochen verzichtet werden können, so notwendig und unerlässlich ist auf der anderen Seite das Fett für die Ernährung. Fett dient der Körper sowohl für den Aufbau des Organismus als auch für den Verdauungsprozess, und Fett ist auch für die bessere Verdaulichkeit der Nahrungsmittel erforderlich. Im Frieden wurde das Fett dem Körper in der Hauptsache aus tierischen Produkten zugeführt, gegenwärtig aber muß auch das Pflanzenreich als Fettlieferant in möglichst weitgehendem Maße herangezogen werden. Es ist bekannt, daß aus Raps, Rohn und Sonnenblumen, sowie aus Ölsämlern schon viel im beträchtlichen Umfang gewonnen wird. Von den Schlachttieren, die uns mit Fett versorgen, kommen vor allem das Schwein und das Rind in Betracht. Die Schweinehaltung ist durch die mehrfachen systematischen Abfälschungen so eingeschränkt worden, daß gegenwärtig auf diese Fettquelle so gut wie gar nicht zu zählen ist. Wird dieser Fehler nicht wieder gemindert, so ist damit zu rechnen, daß im Winter, namentlich wenn die Kartoffelernte geringfügig ausfallen sollte, wieder Schweinefleisch und Fett, wenn auch nur in sehr begrenztem Umfang, vorhanden sein wird. Das Rind kommt als Fettlieferant namentlich durch die Milch und Butter in Betracht. Die Schonung der Rindvieh- und Milchviehbestände während des Sommers und besonders während der Herbstweidzeit wird nicht nur die günstige Folge haben, daß wir im Winter, in dem der Bedarf an Fleisch an sich schon erheblicher ist als im Sommer, wieder eine volle Fleischration erhalten können, sondern daß auch die Versorgung der Kinder und der Kranken mit Milch und Butter schon während des Spätsommers und Herbstes besser sein wird als gegenwärtig. Für die gesamte Bevölkerung werden durch die zeitweilige Schonung der Viehbestände in den fleischlosen Wochen zwei Fettquellen gepeilt, die darnach um so ergiebiger fließen werden.

Vom Sammeln.

Früher stand er nicht gerade im Ansehen, der alte Lumpenmann, der mit einem großen Sack oder mit einem Handwagen über die Höhe zog und mit lautem Rufen des Echo der Kinderstimmen weckte: Lumpen, Knochen, altes Eisen, Hafenselle... Das Leben aus dem Bollen ging über die Tagesabfälle hinweg, denn unbeschränkt frönten die neuen Stoffe herzu. Nur vereinzelt machten Wohlfahrtsorganisationen sich diesen Strom der wertlosen Werte für ihre Zwecke nutzbar, so z. B. der „Deutsche Kriegsbund“, der aus Erträgen seiner sogenannten „Fechtsammler“ seine Waisenhäuser erhält.

Jetzt sind hohe Herren unter die Lumpenmänner gegangen, der Kriegsminister selbst gehört zu ihnen und hat einen dem Kriegsbund angeschlossenen „Kriegsaussschuß für Sammel- und Helferdienst“ gegründet. Und die Schulmänner, deren frühere Sammelhilfe sich meist auf das Stimmenhören in den Höfen beschränkte, sind nun allseitig tätig als Helfer im Sammeldienst. Der Krieg der auf der einen Seite die Allordnenrie in totem Durcheinander in die Wüste wirbelt, ist gleichzeitig ein strenger Erzieher zur Sparsamkeit und hat die Blicke auf das Kleinste und Wertvollste gelenkt. Denn heute ist nichts entbehrlich, und aus den vielen Wertvollsten entstehen Werte von erstaunlicher Größe und Wichtigkeit und werden Wollen im Kampf gegen Mangel und Witterung.

In vorbildlicher Weise ist der Ortsaussschuß für Sammel- und Helferdienst in Frankfurt organisiert. Er kann als Musterbeispiel für ähnliche Gründungen gelten. Den Vorschlag führt ein betagter Schulmann. Ein Arbeitsaussschuß ist Träger der laufenden Tätigkeit: Die geschäftliche Seite, Abnahme, Weiterbehandlung des Sammelgutes, Finanzierung usw., liegt in der Hand einer Sammelzentrale unter Mitwirkung praktischer Kaufleute und Juristen. Den kommenden Kindern wird von der Schule ihr streng eingehaltener Tätigkeitsbereich zugewiesen. Für die Sammelstätigkeit kommt hauptsächlich in Betracht: Papier, Fischen, Metalle (nicht Eisen und Konfektionsblei), Frauenhaar, Wollhaare, Gummi, Korke, Staniol, Silberpapier. Für das abgelieferte Gut werden zunächst kein Geld, sondern Marken veranschlagt, die später gegen Preise ausgetauscht werden können. Diese bestehen aus Büchern und sonstigen nützlichen Gegenständen; für Volksschulen und Rindviehbetriebe insbesondere sind auch Sporttaschen geplant. Etwa gleichzeitige Auszahlung des Sammelgutes in barem Geld erfolgt nur an die Eltern. Für besonders tüchtige Sammler können auch Sonderpreise gestiftet werden.

Wie lohnend diese Sammelstätigkeit ist, läßt sich daraus ersehen, daß eine Organisation wie der schon oben erwähnte Deutsche Kriegsbund für seine Waisenhäuser aus einer Altpapierammlung im Jahre 1916 einen Reinertrag von 30 000 Mark, im Jahre 1917 von 60 000 Mark gezogen hat.

Haus, Hof, Garten.

* Behandlung des Schuhwerks. Unbedingt nötig ist es, das alte Paar Stiefel nicht täglich zu tragen, sondern mit einem zweiten Paare abzuwechseln. Tagsüber sammelt sich nämlich so viel Feuchtigkeit in den Schuhen an, daß die Nacht, während der die Schuhe ruhen, nicht ausreicht, um eine völlige Verlichtung herbeizuführen. Sehr leicht auf Oberleder und Sohle wirkt die Ausdunstung des Fußes selbst und führt oft schon in kurzer Zeit eine Durchfeuchtung des Materials herbei, der selbst das beste Material nicht widerstehen kann. Darum ist auch aus diesem Grunde ein wechsellüftendes Tragen der Schuhe ratsam. Ist man in den Regen gekommen, so darf nicht, wie dies vielfach vorkommt, der warme Rücken zum Trocknen der Stiefel benutzt werden. Durch ein derartiges plötzliches Trocknen verflüchtigt sich nämlich das im Leder enthaltene Fett, wodurch der Schuh hart und brüchig wird. Wärmlich muß der Prozeß des Trocknens herbeigeführt werden. Sehr zu empfehlen ist es, ab und zu das Schuhwerk mit warmem Seifenwasser abzureiben und danach gründlich einzuschleifen. Die Sohle selbst soll natürlich von besserer Qualität sein. Hierin sparen zu wollen, heißt höchst unverständig handeln; denn gerade das Mittel, wodurch täglich der Glanz und die Schönheit des Leders herbeigeführt wird, kann nicht so leicht rein und gut genug sein. Ränder werden ihre Schuhe oft mutwillig, indem sie mit ihren Stiefeln durch ein Stoppelstück laufen oder die neugekauften Schuhe Belantheof mit Pfügen machen lassen.

Orkales.

uk. Ende der Hundstage. Am 24. August haben die Hundstage mit ihrer durstfördernden Macht ihr Ende gefunden. Zu Ende geht der Sommer, in den letzten Tagen wagt die Hitze. Wenn es auch unter Tage noch oft unangenehm heiß ist, die Abende werden schon kühler. Es beginnt bereits zu herbsteln. Die Bäume haben ihren grünen Mantel schon gegen einen solchen von bräunlicher Färbung vertauscht, die Modemarengeschäfte etablieren in den Schaufenstern die Ausstellung der Herbstneuheiten, d. h. fohren sie solche haben, die Stars tüften sich zu ihrem Feuge gen Süden, die Sommerfrüher halten ihren Einzug in die Stadt, die letzte Rose wird bald dahin sein. Alles ist reif zum feierlichen Empfang des Herbstes.

Die Felder werden immer leerer und öder. Von Tag zu Tag schwindet immer mehr und mehr die sommerliche Herrlichkeit, schon treiben welke Blätter im Winde ihr nächtliches Spiel — No Vorboden des Herbstes. Der Gesang der Vögel im Walde ist verstummt. Ueberall zeigt sich der Ernst der Natur, der die Sommerlust vertriebt. Die Vögel veranstalten große Wanderrügen, um sich für den Zug nach dem Süden zu tüften. Nur die dreifüßigen Burken der Straße, die Sperlinge, kümmern sich nicht um die Jahreszeit. Unberührt und unbesorgt tummeln sie sich in den Straßen und Gärten und finden noch überall einen gebachten Tisch.

uk. Freund Starmatz, der schwarze Gesele, wird jetzt zum „Raubvogel“ in des Wortes oemwegenster Bedeutung. Er hat kein solides Leben aufgegeben und sich in großen Gesellschaften vermischt, die verhoerende Raubzüge in die Obplantagen und Weinberge unternehmen. Es ist mit dem Starmatz eine eigene Sache. Jedermann freut sich im Frühjahr über seine Ankunft, wenn kein munteres Weiden und seine artigen Bewegungen der fast noch winterlichen Kahlheit des Gartens einen eigenen Reiz verleihen. Und wenn erst das Starenhaus zur Höhe von fünf bis sieben hüngrigen Schreihöhen geworden ist, dann sind die sorglosen Eltern rastlos bemüht, Schnaken, Raupen und allerlei schädliches Ungeziefer zum Wehen der Brut herbeizutragen, wodurch dem Gärtner wie dem Landwirt ein guter Dienst geleistet wird. Aber der Starmatz ist deswegen keineswegs ein Lügenvogel zu nennen, denn wo es einen Streich auszuführen gibt, da ist er dabei. Kaum hat z. B. der Gärtner die jungen Pflänzchen der Kohl- und Salatarorten gepflückt, da eilt unser geliebter Längensicht herab, um mit bewundernswürdiger Ausdauer sämtliche Stiefel wieder herauszuheben. Der hierdurch verursachte Schaden ist vielfach ein erheblicher. Noch bei weitem gefährlicher sind die gemeinschaftlichen Raubzüge der Stars im Spätsommer. Besonders in Süddeutschland richten solche Schwärme in den Weinbergen großen Schaden an, so daß man dort über den systematischen Schutz, den der Star im nördlichen Deutschland genießt, nicht gerade erbaut ist.

uk. Die Schwalben verlassen uns! Wander, der den emulierenden Freunden des Hauses nachschaut, hat sich wohl schon die Frage vorgelegt: Welche Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Reise nach dem Süden — sagen wir, nach der Nordgrenze Afrikas — zurückzufragen? Eine Brieftaube soll in der Sekunde 40 Meter zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es bis auf 60 Meter. Das macht für erstere in der Stunde 144, für letztere aber 216 Kilometer. Nehmen wir nun an, daß eine Schwalbe ein Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kam sie, selbst bei Hingufügung von Ruhepausen, am nächsten Tage bequem überm Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen. Die enorme Geschwindigkeit des Schwalbenfluges wurde früher unterschätzt. Man nahm an, der blaue Sogler der Lüfte brauche mehrere Tage, um die Reise nach dem Süden zurückzulegen, was aber wohl nur bei ganz wenigen dieser Tiere der Fall ist.

Sonntagsarbeit in der Landwirtschaft. Zur Sicherung der Volksernährung sind die gegenwärtigen Erntearbeiten und die bevorstehenden Beseitigungsarbeiten als solche anzusehen, die auch an Sonn- und Feiertagen unentbehrlich vorgenommen werden müssen.

Preise für Heu aus der Ernte 1918. Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Heuernte überblicken lassen, hat der Staatspreiskreis des Kriegsministeriums die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Klearten (Glycerie, Elchertelie, Kottlee, Geklee, Weiklee usw.) auf 11 Mk. für Welsen- und Feldheu auf 10 Mk. für den Zentner endgültig festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist. (Reichs-Ges. Bl. Nr. 112.)

X. Das reisende Publikum und die Fliegergefahr. Wer eine Reise unternimmt, kann damit rechnen, daß er in Gebieten, die mehr als unsere Bogen von feindlichen Fliegern bedroht sind, Zeuge eines Luftangriffes wird. Die Gefahren der feindlichen Fliegerangriffe sind zwar bei richtigem Verhalten der Bevölkerung gleich Null, doch muß jeder Reisende wissen, wie er sich bei Fliegergefahr richtig verhält; denn Vorfall ist der bessere Teil der Tapferkeit. Die Hauptsache ist: Ruhe und Sicherheit. 1. Bei Erkennen des Luftangriffes: sofort in die StraÙe und ins Haus. 2. Hart an die innere Hauswand, nie Fenstern oder Türen gegenüber. 3. Ist kein Haus in der Nähe, sofort flach hinlegen. Hat man eine Vertiefung oder einen Graben erreicht, hinein. 4. An den gewählten Stellen bleiben, bis Angriff vorbei. — Folgendes verhält sich: 1. Wer auf der StraÙe oder auf dem Feld stehen bleibt und die feindlichen Flieger sehen will; 2. wer am Fenster oder an der Tür stehen bleibt oder gar auf den Balken tritt. Bomben- und Gaspatzer zertrümmerter Fensterbrände bringen Verletzungen; 3. wer voll Angst hin und her läuft, den tiefsten Keller im Ort erreichen will und ähnlisches. Ihn trifft Bewundung durch eigene Schuld; auch hat er, anstatt sich ruhig in Sicherheit zu bringen, noch seine Mitbürger durch ängstliches und irrisches Gebahren in Unruhe und Aufregung gebracht.

* Vom Volksschullehrer zum Hauptmann im Generallstab. Der bei dem Eisenbahnunfall in Landsberg a. d. W. verunglückte Hauptmann Raczynski war der Sohn eines Lokomotivführers. Er besuchte in Bromberg die Schule, dann die Präparandenanstalt und dann von 1896 bis 1899 das ev. Lehrerseminar. Nach kurzer Beurlaubung im Kreise Kolmar stieß er nach Berlin über, wo er mit Auszeichnung die Mittelschullehrer- und Rektorsprüfung ablegte. Nach bestandener Militärenterprüfung am Brandenburger Kadetteninstitut und einem vierjährigen Studium wollte R. die Dozentprüfung machen; allein der Krieg kam dazwischen. Als Leutnant mußte er sofort zu seinem Regiment, erst als Bataillonsadjutant im Inf.-Regt. Nr. 47, dann als Regimentsadjutant in einem Inf.-Regt., dann Brigadepostulant, bei der Eroberung Polens Ordananzoffizier einer Division in Rumänien, Divisions-Nachrichtenkommandeur in Rumänien und im Westen, zuletzt hauptmann mit Generalkommando des 1. Artilleriekorps. Seiner hervorragenden Leistungen wegen sollte R. auch nach dem Kriege bei dem Stabe bleiben und nicht wieder Lehrender werden. Seine mitverunglückte Frau ist das einzige Mad des Rektors Hippo in Kolmar, wo beide neulich bestattet wurden.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Der Regierungspräsident.

Pr. I. 10. A. 2294. II. Ang.

Wiesbaden, den 17. August 1918.

Zu 5754 vom 5. Juli bzw. 6. August 1918.

Zu dem Beschlusse der Vollversammlung vom 27. Juni 1918, betr. Erhöhung der Gesellenprüfungsgebühr von 6 Mark auf 10 Mark, geschrieben: „Zehn Mark“ erteile ich hiermit meine Genehmigung.

In Vertretung: Springorum.

An die Handwerkskammer hier.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. August 1918.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende:
Carstens.

Der Ständikus:
Schroeder.

Die Kgl. Oberförsterei Welschnendorf

zu Montabaur verkauft Montag den 9. Septbr. d. J. von vormittags 10 1/2 Uhr an im Rath. Gesellenhause zu Montabaur aus dem Schulbezirk Welschnendorf Distrikt 1 Herrndriesch: **Eichenwellen** 16,90 Hdt. (von Nr. 311 ab); **Buchenwellen** 46,50 Hdt. (von Nr. 308 ab.)

Schafweide-Verpachtung.

Freitag, den 6. September dies. J.,

mittags 1 Uhr,

wird die mit Martini dieses Jahres fällig werdende

Schafweide hiesiger Gemarkung

auf dem Bürgermeisterrat dahier öffentlich auf 3 Jahre verpachtet.

Oberahr, den 29. August 1918.

Der Bürgermeister:
Normann.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 31. August 1918,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

versteigere ich in meinem Geschäftszimmer die dem Arbeiter **Ignaz Schröder** gehörigen, in Montabaur und Heiligenroth belegenen **Grundstücke** gegen Zahlungsziele.

Ferner versteigere ich am

Samstag, den 31. August 1918,

abends 8 1/2 Uhr,

in Eschelbach in der Gastwirtschaft Dennebaum, die den verstorbenen **Eheleuten Landmann Peter Reurer** in Eschelbach u. Montabaur gehörigen u. dazulbst belegenen

Grundstücke nebst Wohnhaus

gegen Zahlungsziele.

Zahlungsbedingungen können auf meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Montabaur, den 27. August 1918.

Dr. Wentrup, Königl. Notar.

Wir nehmen schon jetzt Gelder die zur **Zeichnung auf die nächste (9.) Kriegsanleihe** bei uns verwendet werden sollen, entgegen und verzinsen sie bis zum 1. Einzahlungstage der neuen Anleihe mit **4 1/2 Prozent**.

Kreissparkasse Unterwesterwald.

Kaufmänn. Privatschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Gegründet 1905.

Bahnhofstr. 71.

Gründliche, gewissenhafte Ausbildung in Buchführung, Briefwechsel, Rechnen, Handelslehre usw., Schönschnellschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben **wird durch den guten Ruf der Schule gewährleistet.**

Prospekt frei.

1000 Anerkennungen.

Hunderte meiner früheren Schülerinnen sind bei staatlichen und städtischen Behörden, Banken, Fabriken oder kaufm. Geschäften in Neuwied und Umgegend angestellt.

Die **neuen Hauptkurse** beginnen am 1. Okt. und 4. November. **Einzelstunden** täglich.

Zur gef. Beachtung!

Es wird gebeten, die zur Veröffentlichung im Kreisblatt bestimmten Bekanntmachungen, Anzeigen usw. am Abend vor dem Erscheinungstage uns einzusenden. Nur kleinere eilige Anzeigen pp. können am Erscheinungstage des Kreisblattes noch Aufnahme finden, wenn solche bis vormittags 8 1/2 Uhr in unseren Besitz gelangt sind.

Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Auf Frankreichs Erde schwer und wild,
Sant bin dein Haupt zur letzten Mal,
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Schiel wohl, du wacker Krieger du,
Wach noch zu lang, harst viel zu früh,
Wer dich getannt, vergißt dich nie.
Cyrenek Sultan und Jugentglück,
Rehr nicht mehr zu deinen Lieben gehst.



Gestern erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Peter Hannappel

Musketier im Instr.-Regt. . . 5. Komp.,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Kl.

am 30. August 1918 an seiner im Felde erlittenen Verwundung, die er sich am 17. August zugezogen, im Alter von 21 Jahren, im Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Er stand seit 15 Monaten ununterbrochen an der Westfront.

Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Horressen, Dernbach, Niederelbert,
den 31. August 1918.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am **Montag, den 2. September, mittags von 2 1/2 bis 7 Uhr** in **Limburg (Hotel Kassauer Hof)** und am gleichen Tage, **morgens von 8 bis 12 Uhr** in **Bad Gms (Bahnhof-Hotel)** mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- u. Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Mutteroorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15. — Tel. 515.

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen wird ein Teil der Einnahmen abgeführt.

Sonntag, den 1. September 1918, abends pünktlich 8 Uhr in

Hämmerleins Gartensaal in Montabaur Lauten- u. Vortrags-Abend.

Mitwirkende:

Carl Wallenda, Meister der Laute vom Stadttheater in Coblenz, Jstel-Meran,

von der deutschen Volksbühne in Wien, u. A.: Soldatenlieder, alte Landknechtlieder, heitere Dialekt-Lieder, Balladen, ernste und heitere feldgraue Dichtungen.

Preise der Plätze:

Nummerierter Sperrsitz: 2,50 Mark, I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk.

Vorverkauf:

Zigarrengeschäft Höfer u. Buchhandlung Kunst.

Nehme am 2. September 1918 wieder meine Praxis an.

Sprechstunden:

Werktag vormittags 9-1, nachmitt. 3-4 Uhr, Sonntags vormittags 9-11 Uhr.

Dr. Ohly,

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Hals-Leiden
Limburg a. d. Lahn, Diezerstraße 54.

Danksagung.

Allen, die unserem lieben Gatten und treusorgenden Vater,

Herrn Bürgermeister

Ernst Karl Klauer

die letzte Ehre erwiesen, uns herzlichste Teilnahme an unserem grossen Verluste und tiefem Schmerze bezeugten und das Grab des Verewigten mit so zahlreichen Kranzspenden schmückten, insbesondere auch dem **Gesangsverein „Concordia“** für seine Grabgesänge, wie dem Herrn **Piarrer Gaul** für seine trostreichen Worte, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Mogendorf, den 29. August 1918.

Familie Ernst Karl Klauer.

Für Wirte!

Mineralwasser und Limonade

vom Selterssprudel „Augusta-Viktoria“ zu haben bei

Johann Weiland, Birges.

Telefon 25 Amt Montabaur.

Krammarkt in Montabaur

Montag, den 2. September 1918.

Ein neuer, kräftiger **Hand-Leiterwagen**

zu verkaufen.
Franz Gelhard,
Ransbach, Oberdorf.

Wir suchen **verkäufliche Häuser**

an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, behufs Ueberbreitung an vorbemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der **Vermiet- und Verkaufszentrale,** Frankfurt a. M., Senfhaus.

Der Tabak

vom Samentorn bis zum Genuss. Ein nütz. Buch f. d. Tabakfr. Ausaat, Kultur, Versteuern, Ernten, Trocknen, Beizen, Laugen, Fermentieren, Aromatisieren, Selbstanfert. v. Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupstab., Verf. geg. Einf. v. 1 Mk. Nachn. 35 Pfg. mehr. **A. Secht,** Gartenb., Berlin, Schönholz 12a.

Putzfrau

sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Peterstorferstr. 13, 1. Stod.

Sichern Sie sich jetzt schon Ihren Bedarf an

Obstbäumen u. anderen Baumschulartikeln.

Befähigung der Kulturen erwünscht.

Baumschule Grimm, Ransbach.

Lehrmädchen

gesucht.
Frau Feiß Groß.

Milchbezugskarten

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.
Heute Abend 8 Uhr:

Jugendkompanie 82

Morgen Nachmittag 4 Uhr: **Zusammenkunft im Gesellenhause.**

Arbeitspferd

zu verkaufen.
Fuhrmann Johann Bäcker in Eschelberg.

Vom 1. Okt. an vermiete ich meine jetzige

Wohnung

mit etwas Garten dabei.

Berkaufe

ein schönes 4 Wochen altes **Butterkalb**, ein großer 6-facher neuer **Kaninchenstall**, ein gut erhaltenes **Pferde-Sattelzug**. Gebe auch 9 **Kaninchen** billig ab.
Montabaur.

Adolf Intra.

Jüngeres, zweites

Hausmädchen

gesucht.

Leo vom Ende, Montabaur.

Braves, fleißiges

Dienstmädchen

nach Frankfurt a. M. gesucht.
Frau Kay Uz,

Frankfurt a. M. Westend
Arndtstr. 37.

Auskunft wird erteilt in Montabaur, Kirchstraße 32, II. Stod.

Habe noch

300 Stück

Lannen-Stangen

2r Klasse ab Wald abzurufen.

Joseph Görg, Niederahr.